



Station auf dem Rastatter Marktplatz: Boris Palmer. Foto: Melcher

Grüne Vision vom „Radfahrland“

Rastatt (dm) - Schildchen, die darauf hinweisen, dass man sich auf einem Radweg befindet, aber nicht, wohin dieser überhaupt führt und in welcher Richtung welcher Ort liegt. Wegweiser, die nach unten zeigen und damit sagen wollen, dass man umdrehen soll. Beispiele aus dem Skurrilitäten-Kabinett?

Nein, behauptet Boris Palmer, sondern eher symptomatisch für die Radwegesituation in Baden-Württemberg. Der Landtagsabgeordnete der Grünen tourt derzeit mit seinem Trekkingrad durchs Ländle, um zu testen, wie es denn da draußen aussieht, wenn man das Fahrrad als Verkehrsmittel benutzt. Am Dienstagabend erreichte der 30-Jährige Rastatt -und hat auf seinem Wegstück durch den Landkreis zwar keine Schildbürgerstreiche wie oben bemerkt, aber auch Verbesserungsfähiges notiert.

Auf dem Marktplatz, wo ihn eine kleine Schar grüner Anhänger und Kommunalpolitiker

erwartet, kommt der 30-Jährige recht entspannt und frisch an -wenn man bedenkt, dass er am Morgen noch in Freiburg war, rund 150 Fahrrad-Kilometer entfernt. Aber der „Vollzeit-Abgeordnete“ und verkehrspolitische Sprecher der Grünen-Fraktion ist ja raderprobt. Ein eigenes Auto hat er nicht, sagt er.

Am Sonntag in Tübingen gestartet, hat er bis Dienstagabend etwa 450 Kilometer zurückgelegt, ist über die Alb an den Bodensee gefahren, von dort aus nach Norden. Und hat dabei Eindrücke gesammelt, fotografiert und in seinem Laptop festgehalten. Acht Tage soll die Aktion dauern (mitzuverfolgen unter www.borispalmer.de).

Werbung für das Rad als Verkehrsmittel zu machen, ist eines seiner Anliegen; eine Initiative in der Radverkehrspolitik zu starten, das andere. Erkenntnis: Das auf dem Papier, sprich den Karten, so dicht scheinende Wegenetz ist in Wirklichkeit

löchrig, sagt Palmer. Das liege zum einen an mangelhafter Beschilderung. So habe selbst er sich, der „ein guter Kartenieser“ sei, in drei Tagen bereits zehnmal verfahren. „Es ist ein Phänomen“, sagt er. „Oft ist der Radweg zwar da, aber man gibt dem Radler nicht die nötige Information, damit er ihn auch nutzen kann.“ Zum anderen führten Rad oft auf Umwege oder sie fehlten dort, wo es eng wird auf der Straße.

Dabei ist Palmer mit der Qualität der bestehenden Wege durchaus zufrieden. „Da lässt sich was draus machen“. Mit zehn Millionen Euro, so schätzt er, ließe sich in Baden-Württemberg ein Konzept nach dem Vorbild des „Veloland Schweiz“ entwickeln. Das heißt: Das Netz nach touristischen Aspekten überplanen, Lücken schließen, nach einem einheitlichen System beschildern und schließlich die Marke-tingtrommel dafür rühren. Baden-Württemberg soll zum Rad-

fahrland werden. Spielräume im Landes-Haushalt sieht Palmer in diversen Verkehrs- oder Straßenbautöpfen: „Das ist keine finanzielle Frage, sondern eine Frage des politischen Willens.“

Die Grünen fordern nun einen Ruck in diese Richtung. Die Palmer-Tour soll in eine entsprechende Eingabe im Landtag münden. Kritisiert wird unter anderem auch, dass die Kommunen nur dann Landes-Fördermittel für den Bau eines Radwegs erhalten, wenn dieser mit einer Straßenbaumaßnahme zusammenhängt.

Doch auch der Bund, für die Radwege an den Bundesstraßen zuständig, hat Nachholbedarf: An der B 3 zwischen Bühl und Rastatt etwa, bemängelt Palmer, gebe es meist keine Sicherheitsstreifen für die Radler - obwohl Platz dafür da sei. Die Radfahrtschilder der Stadt Rastatt indes, so der erste Eindruck, scheinen über Standard zu liegen: recht detailliert, urteilt Palmer - nur die Größe sei „nicht optimal“.

Badisches Tagblatt
Rastatt 20.6.02